

## **Rainer König's Buchtipp:**

### **Andreas Reckwitz: Die Gesellschaft der Singularitäten, Berlin 2017**

Ich gebe zu: Ich mag soziologische Theorien, die das Ganze erklären. Deshalb bin Soziologe geworden. Die Theorie, die das soziale Ganze im Augenblick am besten erklärt, ist für mich die „Gesellschaft der Singularitäten“ des 1970 in Witten geborenen Soziologen Andreas Reckwitz. Inzwischen ist er Professor für Allgemeine Soziologie und Kulturosoziologie an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Seine Leitende These:

Die „Logik des Allgemeinen“ oder die Rationalisierung, die seit der Aufklärung die moderne Gesellschaft dominierte, wurde heute in der sog. spätmodernen Gesellschaft von der Logik des Besonderen, des einzigartigen Einzelnen, also des Singulären abgelöst.

Ok, das ist zwar akademisch attraktiv formuliert, aber nicht wirklich neu: die empörte Betroffenheit des Einzelnen als dominante Wahrheitsform, die erfahren wir ja Tag für Tag in jeder Talk Show, in jedem You-Tube-Video und in jeder der fast täglich wechselnden Protestbewegungen.

Das originelle an Reckwitz: Er identifiziert die sozialen Hintergrund-Faktoren, die diese aktuelle Befindlichkeitslage unserer Spätmoderne erzeugt haben.

Die beiden machtvollsten gesellschaftlichen Motoren, die diesen Zustand seit den 1970er und 1980er Jahren „vorangetrieben haben“, waren: Die Ökonomie und die Technologie. Sie wurden zu großflächig wirkenden Singularisierungsgeneratoren – und zwar „erstmals“, so Reckwitz.

Was genau meint er damit?

Was die Ökonomie anbelangt, habe es einen ‚Strukturwandel‘ von der alten industriellen Ökonomie zum ‚Kulturkapitalismus‘ gegeben. Will sagen: Nicht die Schwerindustrie, sondern die creative economy gilt heute als Leitbranche“. „Ihre Güter sind im Kern kulturelle Güter, und sie sind ‚Singularitätsgüter‘, das heißt Dinge, Dienste, Ereignisse oder Medienformate, deren Erfolg beim Konsumenten davon abhängt, als einzigartig anerkannt zu werden.“ Ein iPhone14Pro Max ist nicht nur ein mobiles Telefon mit Internetzugang und Fotofunktion, sondern Statussymbol, mobiles Kunstwerk und Disignikone, die auch den Träger mit der Aura des Einzigartigen umgibt.

Was die Technologie anbelangt, habe die ‚digitale Revolution‘ dazu geführt, dass nun jeder einzelne seine eigenen kreativen Kunstwerke erzeugen und für alle sichtbar ausstellen kann. Primär kulturelle Elemente wie Bilder, Narrationen und Spiele werden verfertigt und global rezipiert. Technik als Kulturmaschine nennt R. das.

Man merkt: Technologie und Ökonomie treiben wie Motor und Schmieröl, oder besser: wie Hard- und Software die Transformation der Spätmoderne in eine singularisierte Erzeuger-Konsumentenkultur voran.

Hinzu kommt ein weiteres zentrales Element der Gesellschaft der Singularitäten: die extreme Relevanz der Affekte oder Gefühle. Denn nur wenn sie die Gefühle ansprechen, gelten Dinge heute als singular. Die singularisierte Erzeuger- und Konsumentenkultur ist so vor allem eine Kultur der Betroffenheiten. Los ging das mit der Love-an-Peace-Bewegung der 60er. Die dabei allerdings sehr stark auf die Tradition der Romantik zurückgriff. Darauf verweist übrigens auch Breithaupt, wenn er das Narrativ der Verwundbarkeit in den romantischen Märchen der Grimms erstmals verortet.

Aus all dem folgen die Eigenheiten der singularisierten Gesellschaft:

1. der hohe Besonderheits- und Selbstentfaltungsanspruch des Lebens stellt einen systematischen Enttäuschungsgenerator dar, „vor dessen Hintergrund sich psychische Überforderungssymptome erklären lassen.“ Meint: große künstlerische Gefühle generieren hohe Erwartungen und erhöhen damit die Wsk. großer Enttäuschungen.
2. Die eklatante Spreizung zwischen den Arbeitsformen einer hochqualifizierten Wissens- und Kulturökonomie einerseits und einer „entindustrialisierten Dienstleistungsbranche“ andererseits, woraus eine neue „soziale und kulturelle Polarisierung und Ungleichheit der Klassen und Lebensstile entstanden ist.“ Irgendwer muss die schönen iPhones ja für die konsumierenden Künstler produzieren und an sie transportieren.
3. Der Aufstieg spätmoderner Nationalismen, Fundmentalismen und Populismen mit ihren aggressiven Antagonismen zwischen Wertvollem und Wertlosem. Auch sie bedienen sich aus dem großen Reservoir singularisierter Betroffenheiten.

„Das Buch will dazu anregen, darüber nachzudenken, welche persönlichen und politischen Konsequenzen aus dieser gesellschaftlichen Konstellation zu Beginn des 21. Jahrhunderts zu ziehen“

Es kann auch helfen, einige Phänomene zu erklären – z.B. weshalb das „Zigeuner-Schnitzel“ verboten, die Frankfurter Würstchen aber erlaubt sind: die Betroffenheit einer besonderen Gruppe, die das Wort „Zigeuner“ als diskriminierend empfindet, führt zur Änderung des Allgemeinen, des Sprachgebrauchs. Da aber keine Gruppe weder den Städtenamen Frankfurt noch seine Verbindung mit Würstchen als verletzend empfindet, gibt es hier auch keinen Handlungsdruck, die Sprache zu verändern.

Das Buch erklärt auch, warum die Verwundbarkeit heute kein Stigma mehr ist, dessen man sich schämen muss.

Meine Kritik an dem Buch: es überbetont die Bedeutung des Besonderen. Es hat die Logik des Allgemeinen heute nicht ersetzt, sondern ergänzt. Denn wir verlassen uns immer noch darauf, dass Sprache allgemeinverständlich ist, vor Gericht nach Recht und nicht nach Willkür geurteilt wird, dass Politik auch der Wissenschaft und nicht nur dem Parteibuch folgt. Und schließlich berufen wir uns ja gerade gegenwärtig bei unserer Kritik an Putins Krieg gegen die Ukraine auf allgemein gültige Menschenrechte.

Gleichwohl ist es ein sehr empfehlenswertes Buch. Sein einziger Nachteil: schwerer und sperriger zu lesen als die meisten Beiträge auf Facebook, Telegram oder Twitter.

Das kann aber auch wieder ein Vorteil sein: Man muss sich Zeit zum Lesen und Verstehen nehmen und trainiert so die eigene Konzentrations- und Denkfähigkeit.